

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR)

Ernst Dürschmid, Karl Schneider

Saarwirtschaft im Jahr 2001 auf Wachstumskurs

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Saarlandes als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Leistung wird aufgrund vorläufiger Berechnungen (2. Fortschreibung auf erweiterter Datenbasis) für das Jahr 2001 auf insgesamt 24,5 Mrd. EUR festgestellt. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine nominale Steigerung von 2,3 %. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen ergibt sich ein reales Plus von 1,1 %. Damit wird bestätigt, dass sich die saarländische Wirtschaft im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich entwickelt hat. Bei recht unterschiedlichen Verläufen in den einzelnen Bundesländern kam die gesamtdeutsche Wachstumsrate nominal auf + 1,9 % und real auf + 0,6 %. Während die alten Bundesländer (ohne Berlin)

durchweg positive Ergebnisse erzielten, konnten die neuen Länder mit Ausnahme von Sachsen nicht an die Vorjahresleistung anknüpfen.

Die vorliegenden BIP-Ergebnisse wurden vom Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" erstellt, dem alle statistischen Landesämter angehören. Die jetzige 2. Fortschreibung stützt sich auf die zur Zeit verfügbaren Konjunkturdaten aus aktuellen Wirtschaftsstatistiken und ermöglicht einen Nachweis der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen. Bei der Berechnung für 2001 wurde auch von DM auf Euro umgestellt und eine Rückrechnung bis 1991 vorgenommen. Die Länderwerte werden bei allen gesamtwirt-

1. Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2001 (2. Fortschreibung)

Land	Bruttoinlandsprodukt					
	in jeweiligen Preisen			in Preisen von 1995		
	Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Anteil an Deutschland	Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Anteil an Deutschland
		%			%	
Baden-Württemberg	302,5	2,0	14,7	288,3	0,8	14,6
Bayern	357,3	2,1	17,3	342,7	0,9	17,3
Berlin	75,7	1,0	3,7	72,6	- 0,1	3,7
Brandenburg	42,3	1,2	2,1	40,8	- 0,8	2,1
Bremen	22,4	2,3	1,1	21,5	1,0	1,1
Hamburg	73,5	2,3	3,6	71,0	1,3	3,6
Hessen	185,4	2,1	9,0	181,8	1,5	9,2
Mecklenburg-Vorpommern	28,9	1,0	1,4	28,0	- 0,8	1,4
Niedersachsen	179,4	2,0	8,7	170,4	0,4	8,6
Nordrhein-Westfalen	459,6	1,5	22,3	439,6	0,2	22,2
Rheinland-Pfalz	91,8	1,7	4,4	88,0	0,4	4,4
Saarland	24,5	2,3	1,2	24,0	1,1	1,2
Sachsen	74,3	2,7	3,6	71,5	0,9	3,6
Sachsen-Anhalt	42,3	1,5	2,1	40,6	- 0,5	2,0
Schleswig-Holstein	63,0	1,6	3,1	60,7	0,2	3,1
Thüringen	39,9	1,5	1,9	38,1	- 0,3	1,9
Deutschland	2 063,0	1,9	100,0	1 979,6	0,6	100,0
darunter nachrichtlich:						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin	1 759,5	1,9	85,3	1 688,0	0,7	85,3
einschließlich Berlin	1 835,2	1,9	89,0	1 760,6	0,6	88,9
Neue Bundesländer						
ohne Berlin	227,8	1,8	11,0	219,0	- 0,1	11,1
einschließlich Berlin	303,5	1,6	14,7	291,6	- 0,1	14,7

Berechnungsstand: März 2002.

schaftlichen Aggregaten jeweils auf die vom Statistischen Bundesamt berechneten Bundesergebnisse abgestimmt.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (BWS z.H.) aller Wirtschaftsbereiche des Saarlandes umfasste im Jahr 2001 insgesamt 22,85 Mrd. EUR und war nominal um 2,3 % bzw. real um 1,5 % höher als im Vorjahr. Die produzierenden Bereiche hatten einen Anteil von 30,5 %. Der übrige gesamte tertiäre Sektor erreichte somit fast sieben Zehntel der Landessumme. Auf Bundesebene lagen die entsprechenden Anteile bei 31,1 % bzw. 68,9 %. Die reale Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche insgesamt stieg im Jahr 2001 auf Landes- wie auf Bundesebene stärker als das Bruttoinlandsprodukt. Die Differenz erklärt sich vor allem - wie das Statistische Bundesamt erläutert - aus dem vergleichsweise starken realen Anstieg der unterstellten Bankgebühren (= sog. Bereinigungsposten), der beim Übergang von der BWS-Gesamtsumme auf das BIP abzuziehen ist. Aber auch die gegenüber dem Vorjahr niedrigeren realen Nettogütersteuern, die im BIP enthalten sind, trugen in gewissem Maße zu der genannten Differenz bei.

Die weltweiten Turbulenzen nach den Terroranschlägen in den Vereinigten Staaten haben in der zweiten Jahreshälfte auch in Deutschland das Konjunkturgeschehen spürbar verunsichert. Die saarländische Wirtschaft erwies sich dennoch als vergleichsweise robust und behauptete ihren leichten Vorsprung gegenüber der bundesweiten Entwicklung, den sie bereits im ersten Halbjahr 2001 erzielt hatte. Wichtige Impulse

kamen im Saarland vor allem aus der Fahrzeugproduktion und der Stahlindustrie, die von einer anhaltend starken Nachfrage profitierten und bei Auftragseingängen, Produktion und Umsatz erfreuliche Zuwächse verzeichneten. Weitere Konjunkturstützen waren der Handel, das Gastgewerbe und große Teile des Dienstleistungssektors wie die Datenverarbeitung, die Telekommunikation, das Kredit- und Versicherungswesen sowie das Immobiliengewerbe. Als Sorgenkinder der Saarländischen Wirtschaft gelten nach wie vor der Kohlenbergbau und der Energiesektor. Aber auch innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes blieben einzelne Branchen hinter den Erwartungen zurück.

So kamen die Industrie- und Handwerksbetriebe des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt bei rückläufiger Beschäftigung mit nominal - 0,4 % bzw. real - 1,5 % an die Bruttowertschöpfung des Vorjahres nicht heran. Da auch die Bereiche Bergbau, Steine und Erden sowie Energie- und Wasserversorgung rückläufige Leistungen verzeichneten, ist für den gesamten Sektor des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) eine deutliche Abschwächung der realen Wirtschaftsleistung von - 2,0 % festzustellen, während auf Bundesebene mit - 0,1 % fast noch der Vorjahreswert erreicht werden konnte. Günstiger als auf Bundesebene verlief die Entwicklung im Saarland mit einem leichten realen Plus von 0,8 % im Baugewerbe (Bund - 6,6 %) sowie insbesondere im Gesamtbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit einem realen Zuwachs der Bruttowertschöpfung von 6,6 %, während auf Bundesebene nur + 2,3 % erzielt wurden. In den übrigen unternehmensnahen

2. Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung (in Preisen von 1995) nach Wirtschaftsbereichen 2001 (2. Fortschreibung)

Bereich	Saarland		Deutschland	
	Mio. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Mio. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	83	2,6	24 510	1,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	212	- 8,5	5 830	- 7,0
Verarbeitendes Gewerbe	5 128	- 1,5	408 710	0,1
Energie- und Wasserversorgung	464	- 5,2	37 870	- 2,1
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	5 805	- 2,0	452 410	- 0,1
Baugewerbe	1 012	0,8	95 820	- 6,6
Handel, Reparatur von Kfz usw., Gastgewerbe	2 467	5,7	212 170	- 0,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 676	7,9	143 620	6,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	4 143	6,6	355 790	2,3
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1 364	5,9	123 550	5,8
Grundstückswesen, Vermietung, Unternehmensdienstleister	6 013	2,1	467 100	2,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	7 377	2,8	590 650	2,9
Öffentliche und private Dienstleister	4 621	0,1	384 730	0,4
dar. Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	1 383	0,3	109 640	- 0,2
BWS zu Herstellungspreisen (unbereinigt)	23 041	1,5	1 903 910	1,0
BIP zu Marktpreisen	23 957	1,1	1 979 600	0,6

Berechnungsstand: März 2002.

Dienstleistungsbereichen des Kredit- und Versicherungsgebietes, der Grundstückswirtschaft, Vermietung und bei den Unternehmensdienstleistern wurde insgesamt ein reales Plus von 2,8 % nahe dem Bundesdurchschnitt (+ 2,9 %) nachgewiesen. Die öffentlichen und privaten Dienstleister dagegen konnten im Saarland mit einer geringen realen Leistungssteigerung von 0,1 % dem Bundesdurchschnitt von + 0,4 % nicht ganz entsprechen (siehe Tabelle 2).

Der Hauptteil der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Abzug der Abschreibungen etc. besteht aus den in den einzelnen Branchen erwirtschafteten Bruttoeinkommen, von denen der Hauptposten das sog. Arbeitnehmerentgelt (einschl. aller Sozialabgaben) umfasst. Diese Einkommenssumme bemisst sich im Saarland nach vorläufigen Berechnungen auf insgesamt 14,70 Mrd. EUR. Das sind 2,2 % mehr als im Vergleichsjahr 2000 (Deutschland + 1,9 %). Die Summe der Bruttolöhne und -gehälter belief sich dabei auf insgesamt 11,92 Mrd. EUR (Saarland + 2,4 %, Bundesdurchschnitt + 2,1 %).

Die Zahl der Erwerbstätigen, die am Standort Saarland zur Bruttowertschöpfung der Bereiche und zum BIP beitragen, hielt sich nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung" im Jahresdurchschnitt mit insge-

samt 507 500 Personen annähernd auf dem Vorjahresniveau (- 0,1 %). Auch auf Bundesebene ist u.a. bei regionalen und bereichsbezogenen Unterschieden selbst im Zuge vermehrter Teilzeitbeschäftigung keine wesentliche Niveauveränderung festzustellen (+ 0,2 %).

Betrachtet man die Leistung der Saarländischen Wirtschaft je Kopf der Bevölkerung bzw. je Erwerbstätigen, um einen Niveauvergleich in Relation zur Einwohnerzahl bzw. zum eingesetzten Faktor Arbeit zu ermöglichen, so schneidet das Saarland seit jeher etwas schwächer ab als andere Länder des früheren Bundesgebiets. Mit einem realen BIP-Wert von 22 452 EUR je Einwohner erreicht es 93 % des gesamtdeutschen Durchschnitts und rangiert in einer Gruppe mit Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Niedersachsen am unteren Ende der westdeutschen Skala. Freilich ist dieser Wert nicht sehr aussagekräftig, da er die starken Pendlerströme über die Landesgrenzen nicht berücksichtigt. Allein aus dem grenznahen Frankreich kommen täglich etwa 25 000 Beschäftigte zu ihrem saarländischen Arbeitsplatz, des Weiteren über 21 000 aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz. Diesem Zustrom von 46 000 Einpendlern stehen umgekehrt 15 000 Saarländer gegenüber, die außerhalb des Landes ihrem Beruf nachgehen, und zwar überwiegend in Rheinland-Pfalz.

3. Bruttoinlandsprodukt (real) je Einwohner / je Erwerbstätigen nach Bundesländern 2001 (2. Fortschreibung)

Land	Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995					
	EUR je Einwohner	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Deutschland = 100	EUR je Erwerbstätigen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Deutschland = 100
		%			%	
Baden-Württemberg	27 304	0,2	114	54 064	- 0,5	106
Bayern	27 915	0,1	116	54 424	0,0	107
Berlin	21 452	- 0,1	89	46 606	0,3	91
Brandenburg	15 712	- 0,7	65	39 336	1,4	77
Bremen	32 579	1,2	136	55 444	0,6	109
Hamburg	41 294	0,6	172	67 777	0,8	133
Hessen	29 942	1,2	125	60 219	0,4	118
Mecklenburg-Vorpommern	15 826	0,0	66	38 300	2,0	75
Niedersachsen	21 462	0,1	89	48 951	0,6	96
Nordrhein-Westfalen	24 390	0,1	101	52 651	- 0,1	103
Rheinland-Pfalz	21 767	0,0	91	49 876	- 0,3	98
Saarland	22 452	1,3	93	47 209	1,2	92
Sachsen	16 230	1,8	68	36 842	2,5	72
Sachsen-Anhalt	15 599	0,8	65	39 244	1,8	77
Schleswig-Holstein	21 708	- 0,3	90	49 359	0,6	97
Thüringen	15 748	0,5	65	36 107	1,6	71
Deutschland	24 043	0,4	100	51 056	0,4	100
darunter nachrichtlich:						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin	25 907	0,3	108	53 730	0,1	105
einschließlich Berlin	25 687	0,3	107	53 393	0,1	105
Neue Bundesländer						
ohne Berlin	15 877	0,7	66	37 766	1,9	74
einschließlich Berlin	16 975	0,5	71	39 638	1,6	78

Berechnungsstand: März 2002.

Eine speziellere Kennzahl der wirtschaftlichen Effizienz ist dagegen die Bruttowertschöpfung bzw. das BIP je Erwerbstätigen, in der Darstellung zu konstanten Preisen auch als Arbeitsproduktivität bezeichnet. Bei dieser Betrachtung kommt das Saarland im Jahr 2001 auf einen Pro-Kopf-Wert von 47 209 EUR je Erwerbstätigen. Die Zuwachsrate (= Produktivitätssteigerung) von + 1,2 % gegenüber dem Vorjahr war nach den vorliegenden Berechnungen die höchste unter allen westlichen Ländern und verbesserte die Position des Saarlandes auf 92 % des gesamtdeutschen Niveaus. Bei diesem Vergleich rangieren regelmäßig die westlichen Stadtstaaten sowie die strukturell ausgewogeneren und wirtschaftsstarken Länder Baden-Württemberg, Bayern und Hessen in der Spitzengruppe (siehe Tabelle 3).

Die länderweise Abweichung der genannten Produktivitätskennzahl vom Bundesdurchschnitt resultiert aus mehreren Faktoren, wobei offensichtlich Branchen- und Unternehmensstrukturen, die Relation zwischen kapitalintensiver und arbeitsintensiver Ausstattung wie auch der Einsatz von Vollzeit- und Teilzeitkräften eine bedeutende Rolle spielen und somit die Pro-Kopf-Werte unterschiedlich beeinflussen. Als besserer Produktivitätsmaßstab wäre stattdessen die Leistung je Arbeitsstunde, also die Bezugnahme auf das tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen, eher geeignet. In der amtlichen Statistik gibt es dazu allerdings nur Ergebnisse für ganz Deutschland, die aufgrund einer gesonderten Berechnung vom Statistischen Bundesamt zusammengestellt werden. Danach wurden im Jahr 2001 rund 57 Milliarden Arbeitsstunden geleistet, das waren 0,7 % weniger als im Vorjahr. Während das BIP je Erwerbstätigen bundesweit also nur um 0,4 % zunahm, verbes-

serte sich die Leistung je erbrachter Arbeitsstunde entsprechend stärker um + 1,3 %. Als Ursache für diese stärkere Produktivitätssteigerung bei rückläufigem Arbeitsvolumen kommt eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung, aber auch ein Abbau von Arbeitszeitkonten in Betracht. Auf der Ebene der Bundesländer wird das Arbeitsvolumen nicht ermittelt, da eine unmittelbare Berechnung pro Land wegen der unzureichenden Datenbasis ausgeschlossen ist.

Als Fazit der Wachstums- und Produktivitätsbetrachtung ist festzustellen, dass im Saarland im Produzierenden Gewerbe mit rückläufiger Beschäftigung und Bruttowertschöpfung auch ein leichtes Absinken der Produktivität je Erwerbstätigen einherging (- 0,6 %). Dies ist wohl dadurch zu erklären, dass die Unternehmen in der derzeitigen schwierigen konjunkturellen Situation sicherlich versuchen, übergangsweise selbst unter Inkaufnahme unausgelasteter Kapazitäten möglichst bewährtes Stammpersonal und Fachkräfte zu halten. Im Baugewerbe dagegen wurde die erhöhte Bruttowertschöpfung bei ebenfalls rückläufiger Beschäftigung durch einen starken Produktivitätszuwachs von 3,7 % ermöglicht. Auch in den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie bei Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen wurde das Wirtschaftswachstum bei wohl gleichzeitig vermehrter Teilzeitbeschäftigung in gleicher Weise hauptsächlich über stärkere Produktivitätssteigerungen erzielt (+ 5,4 % bzw. + 1,7 %). Bei den öffentlichen und privaten Dienstleistungen schließlich konnte bei rückläufiger Beschäftigung infolge von Sparmaßnahmen immerhin ein Produktivitätszuwachs von 0,3 % dafür sorgen, dass die Wirtschaftsleistung in diesem Sektor gut auf dem Vorjahresniveau gehalten wurde.